

Heute gilt es auch festzuhalten: Die bescheidene Kostprobe der Handschriftensätze der Athosklöster, von Ottenfels und Kopitar für die Hofbibliothek erworben, dienten später im Verein mit anderen slawischen Handschriften als Quelle für die grammatikalischen und lexikographischen Standardwerke der kirchenslawischen Sprache eines genialen Miklosich<sup>135)</sup> und leisteten damit der slawistischen Wissenschaft besonders gute Dienste. Dieser Umstand kann freilich den Gedanken nicht aufwiegen, um wie vieles wertvoller die Arbeiten Miklosichs noch wären, hätten ihm als Unterlagen auch die ältesten, die altkirchenslawischen Codizes der Athosklöster, der Codex Marianus und Zographensis gedient<sup>136)</sup>, die man im Zuge der Kopitarschen Athosaktion damals hätte leicht erwerben können.

**Die militärischen Vereinbarungen der Kleinen Entente  
(1929 — 1937)  
(2. Teil)\*)**

von RUDOLF KISZLING (Wien)

**Militärpolitik in Mitteleuropa 1933-1935**

**Beginnende Klärung der Mächtegruppierung**

Dem Szenenwechsel auf der politischen Bühne Mitteleuropas, der zum Beginn des Jahres 1933 mit der schon erwähnten Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler und mit der Bildung des Permanenten Rates der kleinen Entente seinen Anfang genommen hatte, folgte nun eine lebhaft militärpolitische Tätigkeit in allen jenen Staaten, die entweder eine Änderung ihrer gegenwärtigen Grenzen und ihrer wehrpolitischen Lage anstrebten oder die die ihnen durch die Pariser Friedensschlüsse zugefallenen Gebiete als gefährdet ansahen.

<sup>135)</sup> s. Quellenverzeichnis zum Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum, Ausg. 1850 u. 1862—65.

<sup>136)</sup> Miklosich standen nämlich von den altkirchenslawischen Handschriften zur vollen Auswertung nur der Glagolita Clozianus und der Codex Suprasliensis zur Verfügung.

\*) Der 1. Teil erschien SOF XVII 333 ff.

De u t s c h l a n d schloß sich am 13. Juli 1933 dem von Mussolini ins Leben gerufenen Viererpakt an, dem außer Italien noch England und Frankreich angehörten und der als ein Ersatz für den sich immer lebensunfähiger erweisenden Völkerbund gedacht war. Für Deutschland war diese Bindung, durch die es für die europäische Politik mitverantwortlicher Vertragspartner wurde, aber eher ein Opfer als ein Vorteil. Mußte es doch für alle Fälle dessen gewärtigt sein, daß Paris und Rom damals dem Anschluß Österreichs keinesfalls ihre Zustimmung geben würden. Als sich Hitler dann durch den „Bund der Großen Vier“ enttäuscht sah und in Genf bei der Abrüstungskonferenz nicht zu erreichen vermochte, daß die noch immer hochgerüsteten Staaten ihrer in den Friedensverträgen übernommenen Verpflichtung einer Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen nachkamen, meldete er am 14. Oktober für Deutschland den Austritt aus dieser Konferenz und aus dem Völkerbund an und gewann damit volle Freiheit des außenpolitischen Handelns.

I t a l i e n setzte dank der ungewöhnlichen Tatkraft des Duce seinen Aufstieg fort und erstrebte im Mittelmeergebiet in militärpolitischer Hinsicht die Suprematie zu Wasser, zu Land und in der Luft. Es verkündete auch weiterhin als erster Staat, daß es die Ungerechtigkeiten des Trianoner Vertrages beseitigt sehen möchte; es wünschte als seinen ohnehin einzigen Vorposten im Donauraum ein geordnetes, lebenskräftiges Ungarn, ökonomisch verbunden mit Österreich, das gleichfalls unabhängig, ein Faktor des Gleichgewichts in Zentraleuropa sein sollte. Schließlich bemühte sich der Duce auch darum, eine Entspannung zwischen Deutschland und Österreich herbeizuführen.

I n U n g a r n entfaltete Ministerpräsident Gömbös eine außergewöhnlich lebhafte außen- und innenpolitische Tätigkeit. Er erschien als erster Regierungschef bei Hitler, nachdem der deutsche Vizekanzler von Papen von ihm in Budapest empfangen worden war, und Ungarn am 3. Juni 1933 einen Wirtschaftsvertrag mit Deutschland abgeschlossen hatte. Er besuchte dann auch Wien und etwas später Rom, womit die außenpolitische Leitlinie Ungarns abgesteckt war. Im selben Jahr begann aber auch das durch Mussolini geförderte autoritäre Regime in Ö s t e r r e i c h, das wegen seiner gegen den Nationalsozialismus gerichteten Tendenz eine stets zunehmende Spannung mit Deutschland zur Folge hatte und zunächst auch Berlin und Rom einander entfremdete. Trotz dieser Erschwernis für Ungarn verstand es Gömbös aber doch den auf Berlin eingestellten Kurs ein-

zuhalten, wenn auch die Bindungen Ungarns mit Österreich und Italien stärker wurden.

Diese politischen Bindungen galten insbesondere der Behebung der Schwierigkeiten Ungarns beim Absatz seiner Agrarprodukte. Die im März 1934 in Rom tagende, vornehmlich wirtschaftlichen Interessen dienende erste Konferenz der Regierungschefs Italiens, Österreichs und Ungarns fand dann im folgenden Jahre eine Wiederholung und 1935 ihren Abschluß. Diese Verhandlungen, als „Römische Protokolle“ bezeichnet, wurden dann vielfach als Versuch einer Wiederaufrichtung der österr.-ungar. Monarchie und Restauration der Habsburger gedeutet. Dies gab einerseits den Legitimisten in Wien und Budapest Oberwasser, andererseits erfüllte es Prag, Bukarest und Belgrad mit zunehmendem Mißtrauen. — Ebenso bedeutungsvoll war auch die Februarrevolte der Wiener Sozialdemokratie im Jahre 1934. Dieses Fanal bedeutete eine Warnung vor der Moskauer Wühlarbeit und vor dem Beginn einer nach Westen gerichteten aktiven Politik Sowjetrußlands.

Diese Ereignisse, die einerseits eine aus Deutschland, Italien, Ungarn und Österreich sich bildende neue Mächtegruppe erkennen ließen, sowie die zunehmende Passivität Frankreichs und Englands andererseits waren für die Kleine Entente Anlaß genug, sich um einen Ersatz für die bei den Westmächten ausfallende Stütze umzusehen. Sie erblickte in einem allfälligen Anschluß Österreichs an Deutschland eine ernste Gefahr und war schon deshalb bemüht, den Block der im Donauraume liegenden slawisch-romanischen Mittelstaaten zu verstärken. Die Hauptakteure hiebei waren Beneš und Titulescu. Dieser löste die bisher gegen den Bolschewismus aufgerichtete polnisch-rumänische Abwehrfront auf und verband sich Moskau zuliebe, das immer dichter werdende Fäden nach Paris spann, durch eine am 10. Oktober zu Kaschau stattfindende Begegnung mit Beneš noch enger mit der Tschechoslowakei. Er traf aber auch am 4. Jänner 1934 mit dem jugoslawischen Außenminister Jeftić in Agram zusammen, was gleichzeitig eine Drohung gegen Rom sein sollte. Einen Monat später kam es zum Abschluß des aus Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und der Türkei gebildeten Balkanbundes, dem sich das zum Beitritt aufgeforderte, aber noch immer in seiner Isolierung verharrende Bulgarien versagte. So stellte die rumänisch-jugoslawische Allianz einerseits die Grundlinie des nach Norden, den Donaauraum überdeckenden Dreiecks der Kleinen Entente dar; andererseits durfte man Rumänien und Jugoslawien als die

beiden Grundpfeiler des nach Süden ragenden Balkanbundes ansehen.

### **Exposé des Chefs des rumänischen Generalstabes**

Offenbar wegen dieser außenpolitischen Umstellung und der damit verbundenen anfänglichen Unklarheit der Fronten erfolgte im Jahre 1933 keine Konferenz der Chefs der Generalstäbe der Kleinen Entente; sie trafenn sich erst im März 1934 in Bukarest. Hierbei leitete der Hausherr, General Antonescu, die Besprechung mit einem ausführlichen Exposé ein, würdigte die bisher entworfenen elf Operationspläne und erstattete Vorschläge zur Änderung einzelner darin enthaltenen Bestimmungen, deren unklare Fassung die Möglichkeit zu unterschiedlichen Auffassungen boten. Sie betrafen insbesondere die Festsetzungen der Stärken der Interventionsarmeen. In Hinkunft sollte es nur mehr zwei Gruppen geben: 1.) das Maximum an Kräften für jeden der drei Alliierten, der bei einem Krieg gegen Ungarn an einer andern Front nicht angegriffen oder bedroht ist, und 2.) das Minimum an Kräften, das alle jene Staaten im Kriege gegen Ungarn aufzubieten haben, die noch gegen einen andern Feind in einen Kampf verwickelt sind; es wurde mit 112 Bataillonen, 32 Eskadronen, 150 Batterien und 120 Flugzeugen, also mit etwa 12 Infanteriedivisionen festgesetzt.

Der weitaus wichtigste Vorschlag Antonescus betraf aber die Forderung, daß in einem europäischen Krieg die Kleine Entente keinesfalls erst den Angriff Ungarns abwarten darf, sondern daß sich alle Alliierten dazu verpflichten müssen, bei einem allgemeinen Konflikt ihre Armeen sofort eine Offensive gegen Ungarn unternehmen zu lassen, wie es mit zunehmender Offenheit bei den Varianten 9, 10 und 11 ohnehin bereits gefordert und beschlossen worden war. Auch hinsichtlich des Zeitpunktes der Intervention stellte Antonescu Anträge. Da Ungarn den jüngsten Nachrichten<sup>1)</sup> zufolge nach erlang-

<sup>1)</sup> Die Mobilisierung der ungarischen Wehrmacht wurde wie folgt angenommen: Erste Phase in 8 bis 10 Tagen mit 14 Infanteriedivisionen, 2 Kavalleriedivisionen (diese in 3 bis 4 Tagen), 7 Grenzzollwach-Brigaden, 25 Fliegerstaffeln; zweite Phase bis zum 21. Mobilisierungstag mit 7 Infanteriedivisionen, die aus den 7 Grenzzollwach-Brigaden hervorgehen, durch Einstellung von 50% weniger gut ausgebildeter Mannschaft und Ausstattung mit älterem Kriegsmaterial, insbesondere bei der Artillerie. — Aufmarschdauer der

ter Schlagfertigkeit seiner ersten Mobilisierungsstaffel den Aufmarsch bereits am 11. bzw. 12. Mobilisierungstag beendet haben konnte, empfahl er seinen Bundesgenossen Maßnahmen zu treffen, um durch stete Beschleunigung der Mobilisierung und des Aufmarsches die Bereitstellung zur Offensive bereits am 10. Mobilisierungstag beendet zu haben.

Gegenüber Bulgarien, das infolge seines wenig entwickelten Verkehrsnetzes frühestens am 19. Mobilisierungstag operationsbereit sein konnte, waren die Alliierten, die schon am 12. Tage losschlagen konnten, ohnehin im Vorteil, insbesondere bei einer konzentrischen Offensive gegen Sofia. Weniger aussichtsreich erschienen dem rumänischen Generalstabschef die bisher bei einem bulgarischen auf Bukarest oder gegen die Dobrudscha abzielenden Angriff geplanten Gegenmaßnahmen. Die hiefür von ihm empfohlene Operationsführung eines engeren Zusammenwirkens der beiden Alliierten wird bei der Variante 13 noch zu besprechen sein.

Die in Bukarest nun zur Erörterung gelangenden Operationspläne waren solche, die dem rumänischen Generalstab besonders am Herzen lagen. Er zählte die Sowjetunion noch immer der Gegenseite zu, indes er Polen als seinen Verbündeten betrachtete und beantragte geistige Vorbereitungen für den Fall eines russischen und eines bulgarischen Angriffes auf Rumänien im Rahmen eines allgemeinen europäischen Krieges, aber bei bulgarischer Neutralität und dann bei gleichen Voraussetzungen jedoch mit Bulgarien auf Seite der Feinde der Kleinen Entente.

#### V a r i a n t e 1 2 (Siehe Skizzen 1 und 2)

Die Grundlagen für die Beratungen über den zwölften möglichen Kriegsfall waren: gleichzeitig oder nacheinander erfolgende bzw. drohende Angriffe Sowjetrußlands und Ungarns auf R u m ä n i e n , Deutschlands und Österreichs auf die T s c h e c h o s l o w a k e i und Italiens und Albaniens auf J u g o s l a w i e n .

Von den beiden R u m ä n i e n betreffenden Möglichkeiten stellten die Generalstabschefs den ungünstigeren Fall einer g l e i c h z e i t i g e n Offensive Rußlands und Ungarns zuerst zur Diskussion,

---

ersten 7 aus den aktiven gemischten Brigaden hervorgehenden Infanteriedivisionen gegen Jugoslawien am 12., gegen die Tschechoslowakei und gegen Rumänien am 11. Mobilisierungstag, der 14 Divisionen der ersten Phase gegen Jugoslawien am 17., gegen die beiden anderen Staaten am 15. Mobilisierungstag.

weil sich für die zweite Eventualität nacheinander einsetzender Feindangriffe dann leichter eine Lösung ergeben mußte.

Von Rußland als dem seiner Stärke nach gefährlicheren Gegner nahm man an, daß es — allenfalls auch ohne Kriegserklärung — spätestens am 14. Mobilisierungstag mit der ersten Staffel von 14 bis 16 Infanterie- und 4 bis 5 Kavalleriedivisionen, vom 24. Mobilisierungstag an mit 30 bis 50 Divisionen entweder gegen Polen oder gegen Rumänien losbrechen könne. Gilt seine Offensive Rumänien, so dürfte die Masse dieses Heeres durch die Bukowina gegen die nordwestlich und südöstlich des Rodnagebirges liegenden Karpathenpässe, nach Süden abgeschirmt durch eine auf Jassy vorgehende Nebengruppe, vorgeführt werden, um so schnell als möglich die Verbindung mit dem Madjarenheere herzustellen. Dieses wird ihm wahrscheinlich durch Nordsiebenbürgen entgegenstreben und hiezu vom 10. Mobilisierungstag an mit 14 bis 15 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision in der Richtung auf Dés vorrücken. Eine ungarische Seitenabteilung ist im Vormarsch durch die Täler der drei Körösflüsse zu erwarten, um die rumänischen Bewegungen im Innern der Talengen zu unterbinden und durch Einschwenken gegen Norden die Offensive der Hauptkraft zu fördern. Durch diese zusammenlaufende Kriegshandlung könnte Rumänien von seinen tschechoslowakischen und polnischen Verbündeten getrennt, weiters in die Verteidigungszone Siebenbürgens, dieses natürlichen Kernstückes des rumänischen Reichsverteidigungssystems, eine Bresche geschlagen werden.

Als Gegenmaßnahme erkannten es die Generalstabschefs für unerlässlich, daß Rumänien die Masse seines Heeres den Russen entgegenstelle, während ausreichende Kräfte die Madjaren möglichst weit im Westen aufzuhalten hätten, schon um Siebenbürgen behaupten zu können. Am zweckmäßigsten erachtete man es, zuerst Ungarn anzugreifen, seine Armee zu vernichten und das Land zu besetzen. Hiedurch würden die Heere der Kleinen Entente an der Innenfront Handlungsfreiheit gewinnen, Kräfte frei bekommen, die Verbindung untereinander gewahrt haben und die Möglichkeit besitzen, alle Kräfte gegen den Hauptfeind einzusetzen.

Begingen Rußland und Ungarn aber den Fehler, nicht gleichzeitig anzugreifen, so wäre es für Rumänien besonders günstig, wenn Ungarn sich zuerst als Feind deklarieren würde. Durch konzentrische, mit möglichst starken Kräften unternommene Angriffe auf Ungarn würden sich dann die erwähnten, aus der Niederwerfung der Madjaren resultierenden Vorteile noch früher ergeben. Führt aber Rußland

den ersten Hieb, dann ginge Rumänien der Vorteil des Operierens auf der inneren Linie verloren, weil der Feldzug gegen die Sowjets von längerer Dauer sein dürfte. Ungarn hätte dann volle Handlungsfreiheit und könnte nach seinem Gutdünken den Zeitpunkt für den Überfall auf Rumänien wählen. Diese Überlegung allein zwingt nach Ansicht der Konferenzteilnehmer die Kleine Entente dazu, Ungarn schon beim Aufsteigen düsteren Kriegsgewolkes anzufallen und niederzuwerfen — also wieder Vorbeugungskrieg!

Gegen die T s c h e c h o s l o w a k e i wurde eine am 8. Mobilisierungstag beginnende Offensive von 15 bis 20 deutschen Divisionen gegen Prag und Olmütz sowie ein am 14. Mobilisierungstag einsetzender Vorstoß 5 österreichischer Divisionen gegen Brünn angenommen, indes 3 bis 4 ungarische Divisionen anfänglich ihre Grenze decken dürften. Ein zur Sicherung der Nordflanke der ungarischen Hauptkraft ausgeschiedene Detachement könnte den Auftrag erhalten, gegen Ungvár und Munkács vorzustößen, um die Verbindung zwischen den Tschechoslowaken und Rumänien zu unterbrechen.

Den Jugoslawen gegenüber stellte man eine italienische Armee von 20 Divisionen in Rechnung, die vom 10. Mobilisierungstag an ihre Offensive gegen Agram antreten könnte. Den durch italienische Divisionen verstärkten Albanern fiel die ihnen stets zugedachte Aufgabe eines Vorstoßes auf Skoplje zu, indes 2 bis 3 ungarische Divisionen als Grenzschutz an der Drau und 1 bis 2 Divisionen als Hauptreserve bei Budapest angenommen wurden.

Die als Gegenmaßnahmen der Alliierten beschlossene konzentrische Offensive gegen Ungarn müßte spätestens am 17. Mobilisierungstag beginnen, weil sie sonst gegenüber den rascher schlagbereiten Madjaren mehr Zeit und stärkere Kräfte erfordern würde. Die tschechoslowakische und die jugoslawische Armee haben daher unbedingt mit den bis zum 15. Mobilisierungstag versammelten Divisionen loszuschlagen, wenn möglich, sogar noch früher. Die für den Schlag gegen Ungarn bestimmten Kräfte der drei Alliierten hatten als strategische Generalidee einerseits die Aufgabe eines Aufhaltens der Ungarn möglichst weit im Westen durch die Rumänen, andererseits die kräftigen Vorstöße der Jugoslawen und Tschechoslowaken gegen den Rücken des ungarischen Heeres, um so bald als möglich eine Entscheidung herbeizuführen. An dieser hat durch Gegenangriffe auch das rumänische Westheer mitzuwirken, das hiezu das Schwergewicht auf seinen Nordflügel legt. Die bei Arad aufmarschierte Nebengruppe hat vom 15. Mobilisierungstag an über

Orosháza vorzugehen und mit dem von Groß-Kikinda aufbrechenden jugoslawischen Detachement enge Verbindung zu halten.

Für die Fluß- und Luftflotten gelten die bisherigen Bestimmungen. Von den drei Heeresleitungen wird die rumänische in Bukarest, die tschechoslowakische in Turócz Szt. Márton und die jugoslawische in Mitrowitz an der Sawa ihr Hauptquartier aufschlagen.

#### V a r i a n t e 13 (Siehe Skizzen 1, 2 und 3)

Die Voraussetzungen für die Verfassung des nächsten Operationsplanes waren die gleichen wie bei der Variante 12, nur nahm man auch Bulgarien als Gegner Rumäniens an. Für diesen Staat kam daher in Frage, daß er 1.) entweder von Rußland, Ungarn und Bulgarien gleichzeitig oder 2.) von zwei Feindmächten zur selben Zeit und von der dritten erst später oder 3.) von den drei Mächten in größeren Zeitabständen hintereinander angegriffen wird. Aus gleichen Erwägungen wie bei der vorigen Variante behandelten die Generalstabschefs zuerst den für Rumänien ungünstigsten Fall, den eines gleichzeitigen Angriffes der drei genannten Feindmächte.

Im Falle 1.) konnte das russische Heer sowohl durch die Bukowina und Nordbessarabien als auch gegen Galatz angesetzt werden, um entweder mit der ungarischen oder der bulgarischen Armee die Verbindung herzustellen. Bei der Stärke der den Russen zur Verfügung stehenden Kräfte konnten sie aber beide Absichten auch zugleich verfolgen.

Von diesen drei Möglichkeiten nahm man bei der Bukarester Konferenz für die erste Phase des Krieges eine konzentrische Operation Rußlands und Ungarns als die wahrscheinlichste an, weil sie für die Russen am leichtesten durchzuführen ist und im Zusammenwirken mit den durch Nordsiebenbürgen vordringenden Madjaren die größten, schon auf Seite 127 gewürdigten Ergebnisse zeitigen könnte. Der bulgarischen Armee muteten die beratenden Generalstabschefs während dieses zwischen Nordbessarabien und dem Rodnagebirge sich abspielenden Feldzuges lediglich einen Vorstoß in die Dobrudscha zu, denn eine Offensive gegen Bukarest hielten sie nur dann für wahrscheinlich, wenn Russen und Madjaren vorher bereits entscheidende Erfolge errungen haben würden.

Als G e g e n m a ß n a h m e nahm der rumänische Generalstabschef den Einsatz der Masse seines Heeres gegen Rußland in Aussicht, um Nordbessarabien sowie die Moldau zu behaupten und um mit der Tschechoslowakei die Verbindung aufrecht zu halten. Des

weiteren mußte er ausreichende Kräfte gegen Ungarn aufbieten, um dessen Heer möglichst weit im Westen aufzuhalten und dadurch Siebenbürgen vor einer Invasion zu bewahren. Gegen Bulgarien erübrigten dann natürlich nur mehr Deckungstruppen. Aus den gleichen Erwägungen, wie sie bei der Variante 12 angestellt wurden, glaubten die beratenden Generalstabschefs bei diesem, durch das Auftreten Bulgariens noch schwieriger gewordenen Fall doch wieder am besten zu tun, wenn sie ihre Heere von vorneherein auf Ungarn werfen, um dessen Wehrmacht auszuschalten.

Im Fall 2) — gleichzeitiger Angriff zweier Feinde und Nachfolgen des dritten — waren wieder drei Möglichkeiten zu berücksichtigen: a) zunächst ein Angriff Ungarns und Rußlands, oder b) Ungarns und Bulgariens, oder c) Rußlands und Bulgariens. Bei den beiden Möglichkeiten a) und b), in denen Ungarn mit Rußland oder mit Bulgarien gleichzeitig angreift, gelten gleichfalls die in Variante 12 angestellten Erwägungen. Sie führen dazu, daß die Kleine Entente in Berücksichtigung ihres lebenswichtigen Interesses an einer Vernichtung der madjarischen Wehrmacht diese ohne Verzug angreift, ehe sich feindliche Einwirkungen an andern Fronten fühlbar machen können. Überdies muß das rumänische Heer, wenn die Möglichkeit a) Wirklichkeit werden sollte, die sowjetischen Streitkräfte so weit im Osten als nur möglich aufhalten, zumindest am Überschreiten der Karpathen hindern.

Sollten Ungarn und Bulgarien — Möglichkeit b) — zuerst vereint gegen Rumänien in die Schranken treten, so muß die rumänische Armee während ihrer gegen Ungarn gerichteten Offensive im Südosten die untere Donau und die Landenge zwischen Cernavoda und Konstanza verteidigen. Ist nach der konzentrischen Offensive gegen den Raum um Budapest die Besetzung Ungarns gesichert, dann wird sich Rumänien gegen denjenigen der beiden andern Feinde wenden, der zur Zeit der gefährlichere ist. Ein rascher und vollständiger Sieg gegen Ungarn könnte Bulgarien allenfalls auch dazu bestimmen, von einem Angriff auf Rumänien abzusehen.

Für die dritte Möglichkeit c) — gleichzeitiger Angriff Rußlands und Bulgariens gegen Rumänien bei anfänglicher Neutralität Ungarns — ist mit einem konzentrischen Angriff gegen Galatz zu rechnen, in welchem Falle sich Rumänien mit der Masse seines Heeres mindestens um die Behauptung dieses wichtigen, am letzten Donauknie gelegenen Verkehrsknotens wird bemühen müssen. Ein Vorstoß der Bulgaren gegen Bukarest könnte zwar große Ergebnisse einbringen,

war aber nach Ansicht der Generalstabskonferenz nur nach bereits erfochtenen Erfolgen der Russen über die rumänische Hauptkraft zu erwarten; er war auch dann schwierig durchzuführen und erforderte viel Pioniergerät für den Donauübergang sowie starke Kräfte. Die Bulgaren mußten überdies damit rechnen, bei Bukarest auf starke, rasch zu vereinigende rumänische Kräfte zu stoßen. Dagegen erachteten die Generalstabschefs eine Offensive in die Dobrudscha als leichter durchführbar; sie entspricht überdies dem politischen Ziel der Bulgaren. Gelingt es den Rumänen bei diesen beiden Eventualitäten die Donaulinie und die Enge Cernavoda — Konstanza zu halten, dann ist die bulgarische Front nur mehr von untergeordneter Bedeutung.

Diese Überlegung erschien den Konferenzteilnehmern wichtig. Denn würde im Verlaufe eines allgemeinen Konfliktes Ungarn aus seiner drohenden Reserve heraustreten und im ungünstigsten Augenblick zum Angriff übergehen, so müßten die Verbündeten erhebliche Kräfte zur Deckung gegen Ungarn abzweigen. Um nun den Madjaren schon von allem Anbeginn die Möglichkeit, Schaden anzurichten, zu nehmen, glaubten die Generalstabschefs selbst dann, wenn Rumänien von Ost und Süd gefährlichen Angriffen ausgesetzt ist, den allgemeinen Konflikt initiativ mit einem konzentrischen Angriff auf Ungarn beginnen zu sollen.

Bei dieser Einstellung ist es nur selbstverständlich, daß im Falle 3) — Angriffe der drei Feindmächte in großen Zeitabständen hintereinander —, der für Rumänien den günstigsten darstellt, es den Generalstabschefs gleichgültig erschien, ob Ungarn oder einer der beiden andern Staaten den Vorhieb führt. Schon eine Angriffsdrohung der Madjaren allein ist Anlaß genug, um sich zuerst durch einen konzentrischen Angriff in der Tiefebene zwischen Donau und Theiß die Handlungsfreiheit zu sichern.

Was Bulgarien anbelangt, war es im Interesse aller drei Alliierten der Kleinen Entente gelegen, daß es möglichst lange neutral bleibt. Es war aber zu erwarten, daß es nur so lange Zurückhaltung üben dürfte, bis der günstige Augenblick für sein Eingreifen gekommen sein wird. Rumänien und Jugoslawien werden demnach Vorsorge treffen müssen, um gegen Bulgarien zuerst eine Abwehrfront aufzurichten, aus der eine Operation zu dessen Niederwerfung möglich ist, sobald es die allgemeine Lage erlaubt.

Hinsichtlich des feindlichen Kräfteaufgebotes waren von den gegen Rumänien auftretenden Armeen die gleichen Stärken wie in der

Variante 12 zu erwarten. Von Bulgarien war anzunehmen, daß es vom 19. Mobilisierungstag an mit 13 bis 14 Infanteriedivisionen und einer Kavalleriedivision entweder gegen Bukarest — Fall a) — oder durch die Dobrudscha gegen Galatz — Fall b) — vorgehen wird. Gegen die Tschechoslowakei und gegen Jugoslawien stellte man in Bukarest deutsche und österreichische, italienische, albanische und ungarische Divisionen in der gleichen Zahl wie in der Variante 12 ins Kalkül, außerdem 4 bis 5 bulgarische Divisionen, die an der jugoslawischen Grenze den Raum westlich von Sofia zu decken hatten.

Die Gegenoperationen der Heere der Kleinen Entente gliederten ihre Generalstabschefs in zwei Phasen. Für die erste, gegen Ungarn gerichtete konzentrische Offensive und die vorläufige Abwehr Deutschlands, Österreichs, Rußlands, Italiens und Albanien hatte der in der Variante 12 aufgestellte Operationsplan auch jetzt sinngemäße Anwendung zu finden (Seite 128).

In der zweiten Phase des allgemeinen Krieges mußte es für Rumänien das Ziel seiner Anstrengungen sein, zuerst das Russenheer, das nach beendetem Aufmarsch gewaltiger Taten fähig erschien, zurückzuwerfen oder zumindest aufzuhalten. Gleichzeitig aber mußte sich Rumänien die Handlungsfreiheit gegen Bulgarien sichern, wofür es mindestens 12 Infanteriedivisionen mit starker Reiterei bestimmte. Die von Jugoslawien gegen Bulgarien auszuscheidende Minimalstaffel in der Stärke von 13 bis 15 Divisionen (ohne Grenzschutztruppen und größere Kavalleriekörper), sollte es seinem rumänischen Bundesgenossen ermöglichen, mit der Masse seines Heeres die ungeheure, ihm von Nordosten drohende Gefahr abzuwenden; gleichzeitig schafft der Aufmarsch des jugoslawischen Südost- und des rumänischen Südheeres die Voraussetzungen für die in der zweiten Kriegsphase angestrebte Niederwerfung Bulgariens.

Diese Kriegshandlung war nun in Berücksichtigung der von General Antonescu in seinem Exposé (Seite 125) gegebenen Anregungen derart gedacht, daß Rumänien und Jugoslawien durch zusammenstrebende Angriffe die Bulgarenarmee in einer einzigen Entscheidungsschlacht vernichten. Hierzu sollte die Masse des jugoslawischen Südostheeres so schnell als möglich gegen Sofia in den Rücken der weiter im Osten stehenden bulgarischen Hauptkraft vordringen, die Höhen nördlich der Hauptstadt und die Enge von Ichtiman besetzen. Die Timokgruppe hätte sich des Lomgebietes zu bemächtigen und dann in der Richtung auf Plevna vorzustreben. In weiterer Folge legt die jugoslawische Armee den Nachdruck auf den

Raum nördlich des Balkengebirges und fällt den mit den Rumänen in Kämpfe verstrickten Bulgaren in den Rücken; auf diese Weise nimmt es teil an der großen Schlacht, die die Entscheidung bringen soll. Eine jugoslawische Seitenabteilung bei Strumica deckt rechte Flanke und Rücken der Hauptkraft.

Das rumänische Südheer verhindert in diesem Feldzug vorerst das Fortschreiten der entweder im Raume nördlich der Donau oder in die Dobrudscha vorgedrungenen Bulgaren und geht dann im Flügelanschluß an die Jugoslawen zum Gegenangriff über. Steht der Feind nördlich der Donau, dann dürfte diese Gegenaktion im Raume um Bukarest erfolgen. Kommt es zum Stromübergang des rumänischen Südheeres, der im Sinne der Varianten 4, 7, 8 und 11 auf das Südufer zu erfolgen hat, dann ist die Entscheidung in Übereinstimmung mit dem Fortschreiten der Jugoslawen im Raume zwischen Donau und Balkengebirge oder bei Sofia anzustreben.

Von den Flußflottillen hat in der ersten Phase die jugoslawische auf der mittleren Donau gegen Ungarn, die rumänische im Unnterlauf gegen Bulgarien zu operieren. In der zweiten Phase vereinigen sich die jugoslawischen Monitoren wieder bei der Timokmündung und unterstützen gleich den rumänischen den Stromübergang der rumänischen Heeresteile bei Bechet sowie zwischen Schyl und Altmündung.

Die Luftflotten wirken innerhalb der ihnen zugewiesenen Zonen. Hierbei erscheint es wichtig, in erster Linie die bulgarischen Kriegsbrücken dann zu zerstören, sobald die Masse des Bulgarenheeres die Donau überschritten hat, um seine Verbindungen zu unterbrechen und den Rückzug auf das Südufer zu verhindern. In zweiter Linie sind die Eisenbahnknoten bei Trnovo, Mezdra, Sofia, Stara Zagora, Plovdiv und Plevna zu bombardieren, um alle operativen Bahnbewegungen der Bulgaren zu stören und dadurch die Operationen zu beeinträchtigen.

### **Drohende Kriegsgefahren im Jahre 1934**

Das zweite Halbjahr 1934 brachte zwei Ereignisse, die geeignet erschienen, den Frieden im Donauraume ernstlich zu gefährden. Am 25. Juli wurde der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Wien von Nationalsozialisten ermordet, worauf in einigen Gebieten Österreichs Aufstände aufloderten, die von der bewaffneten Macht nur mit Mühe niedergeschlagen werden konnten. Italien warf gleich nach Ausbruch der Revolten etliche Divisionen an die Brennergrenze, um

die von Deutschland bedrohte Unabhängigkeit Österreichs allenfalls mit Waffengewalt zu schützen. Diese Vorkommnisse führten natürlich einen vollkommenen Bruch zwischen Wien und Berlin herbei; aber auch die damals ohnehin noch nicht sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen Mussolini und Hitler erfuhren dadurch zeitweilig eine merkliche Abkühlung.

Im Oktober 1934 fuhr König Alexander II. von Jugoslawien nach Frankreich, um die sehr innigen Beziehungen beider Staaten durch einen Freundschaftsbesuch noch zu vertiefen. Gelegentlich der Hinreise wurde er am 9. Oktober in Marseille auf kroatisches Anstiften von einem Mazedonier erschossen, der aus einem in Ungarn gelegenen Emigrantenlager zu diesem Attentat abgefertigt worden war. Bei diesem Anlaß kam auch der französische Außenminister Barthou ums Leben. Diese Mordtat erzeugte eine derartige Spannung zwischen Belgrad und Budapest, daß der Ausbruch eines Krieges um so mehr zu besorgen war, als Beneš gesonnen war, diesen Vorfall zum Einmarsch in Ungarn auszunützen. Die entstandene Kriegsgefahr wurde schließlich durch das Eingreifen Großbritanniens beschworen.

Dieses ernste Zwischenspiel hinderte den tatkräftigen ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös nicht daran, seine außergewöhnliche Aktivität auf dem Gebiete der Außenpolitik fortzusetzen. Er empfing bereits im April 1934 den Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten Muschanoff, im Mai jenen des preußischen Ministerpräsidenten Göring und ein Jahr nachher war er zu Venedig wieder Teilnehmer an der zweiten Beratung der Unterzeichner der schon erwähnten „Römischen Protokolle“, durch deren Abschluß Italien sich Rückensicherung schuf für seine geplante Annexion Abessiniens.

Diese enge Zusammenarbeit zwischen Rom, Wien und Budapest, insbesondere die nicht verstummenden Gerüchte über Vorbereitungen für eine Rückkehr Ottos von Habsburg-Lothringen in die Wiener Kaiserburg, ließen die Kleine Entente nicht zur Ruhe kommen. Deshalb beschäftigte sich ihr „Permanenter Rat“ am 25. und 26. März 1935 bei den Konferenzen zu Belgrad und Preßburg vornehmlich mit Maßnahmen, die bei einem in Österreich unternommenen Restaurationsversuch zu treffen wären.

Weitreichende politische Auswirkungen hatten die am 18. September 1934 erfolgte Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund und die am 5. Dezember erzielte Einigung zwischen Moskau und Paris in allen Fragen des Ostpaktes. Dieser Ostpakt, als Gegenstück zu dem 1925 abgeschlossenen, die Unverletzlichkeit der deutsch-

französischen und der deutsch-belgischen Grenze verbürgenden Pakt von Locarno gedacht, wurde im Juli 1934 auf französische Anregung ins Leben gerufen. Als Mitglieder waren außer Rußland noch Deutschland, Polen, die Tschechoslowakei sowie die vier baltischen Republiken gedacht, worauf Paris und Moskau für diese beiden Verträge wechselseitig die Garantie übernehmen sollten. Deutschland, Polen und Finnland lehnten aber ab. Dessen ungeachtet fand die Übereinstimmung zwischen dem Kreml und der französischen Regierung noch eine Erweiterung durch das am 2. Mai 1935 abgeschlossene russisch-französische Militärbündnis, dem sich der zwei Wochen nachher abgeschlossene russisch-tschechoslowakische Beistandspakt zugesellte, der aber nur gegen Deutschland Geltung hatte.

Die Bilanz dieser politischen Wandlungen war die, daß die übertragende Rolle Frankreichs in allen europäischen Fragen nunmehr auf den Westen beschränkt blieb, und östlich vom deutschen Reich die Führerrolle auf Sowjetrußland überging. Das war für Rumänien Anlaß genug, seine bisherige, auf Paris eingestellte Orientierung zu ändern und in die Linie London — Moskau einzurücken; desgleichen lockerte Belgrad seine bisherige enge französische Bindung. — Aber auch das nationalsozialistische Deutschland zog aus dieser Bedrohung von West und Ost seine Folgerungen und begann, da Hitlers Abrüstungsvorschläge unberücksichtigt geblieben waren, mit der uneingeschränkten Aufrüstung aller drei Wehrmachtsteile durch die am 16. März 1935 eingeführte allgemeine Wehrpflicht und das am 1. Mai erlassene neue Wehrgesetz. Erstaunlich war, daß trotz dieser offenkundigen Verletzung der die Rüstungsbeschränkung betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles die Westmächte sich mit der Vorbringung eines Protestes auf der Konferenz zu Stresa begnügten und schließlich mit dieser sehr wesentlichen Veränderung der militärischen Machtverhältnisse abfanden.

Die Staaten der Kleinen Entente, insbesondere die Tschechoslowakei, sahen sich vornehmlich wegen der in Budapest entfalteteten außenpolitischen Betriebsamkeit schon im Spätherbst 1934 veranlaßt, ihre Kriegsvorbereitungen neuerlich zu überprüfen. Sie beriefen daher, wenngleich im März des gleichen Jahres schon eine Generalstabsbesprechung stattgefunden hatte, für den November eine zweite nach Prag ein. Zur Erörterung gelangten neuerlich der Kriegsfall, bei dem die Tschechoslowakei von Deutschland, Österreich und Ungarn angefallen wird, indes die beiden anderen Vertrags-

partner der Kleinen Entente zunächst unbehelligt bleiben, dann die Erweiterung dieser Kombination durch eine Aggression Italiens und Albaniens gegen Jugoslawien. Der neuen Mächtekonstellation entsprechend wurde Rußland nicht mehr auf der Gegenseite der Kleinen Entente angenommen; auch blieb Bulgarien diesmal außer Betracht<sup>2)</sup>). Über die Unwahrscheinlichkeit dessen, daß nach dem Kanzlermord Deutschland und Österreich Schulter an Schulter kämpfen würden, setzte man sich an der Moldau infolge der stets gegen Ungarn gerichteten Politik aber glatt hinweg.

Schon beim Abschluß der Bukarester Märzkonferenz hatten die Generalstabschefs übereinstimmend festgestellt, daß es für die Kleine Entente untragbar sei, bei einem allgemeinen Konflikt auf den Angriff Ungarns, das nach der strategischen Lage stets eine drohende Gefahr darstelle, zuzuwarten und es dann erst niederzuwerfen. Wohl konnte Ungarn zunächst neutral bleiben, aber es wäre gerade dadurch in der Lage, einen der Staaten der Kleinen Entente im kritischsten Augenblick anzugreifen, das heißt, wenn dieser mit seinem Heere bereits an einer anderen Front gebunden ist. Ein Eingreifen der Madjaren gegen die Nachschublinien oder in den Rücken dieses Heeres würde seine Lage schwerstens gefährden. Um dieses Gefahrenmoment auszuschalten, beschlossen die drei Generalstabschefs bei ihren Regierungen die Abfassung eines Zusatzaktes zu den vorhandenen Verträgen zu erwirken, der es gestatten würde, im Falle eines europäischen Krieges u n v e r z ü g l i c h eine Offensive gegen Ungarn zu starten. Das war demnach die Forderung nach

<sup>2)</sup> Bei Bulgarien begnügte man sich bei den Prager Besprechungen mit der Zusammenfassung der über seine vermutliche Heeresorganisation eingelaufenen Nachrichten. Vgl. hiezu Fußnoten auf S. 370 u. 372 des 1. Teiles). Ihnen zufolge bestand das Heer im Frieden aus 10 Infanteriedivisionen zu je vier Infanterieregimentern und einem Artillerieregiment. Die 9. und die 10. Division waren aber erst in Aufstellung. Dann gab es noch fünf Kavalleriebrigaden zu je zwei bis drei Reiterregimentern und einer reitenden Batterie. Die Luftwaffe sollte 1935 auf 12 Staffeln gebracht werden.

Für den Fall eines Kriegs rechneten die Generalstabschefs der Kleinen Entente mit einer Vermehrung der bulgarischen Einheiten höherer Ordnung auf 20 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen und mit einer Mobilisierung in drei Phasen. In der ersten haben Banden und Luftstreitkräfte die Annahme des Kriegsstandes zu decken. In der 6 bis 8 Tage dauernden zweiten Phase dürften 16 Infanterie- und die zwei Kavalleriedivisionen schlagfertig werden und in der dritten, vom 12. bis 15. Mobilisierungstag, der Rest von vier Divisionen, die Trosse und die mobilen Heeresanstalten. Die Beendigung des Aufmarsches nahm man zwischen dem 19. und 21. Mobilisierungstag an.

vertraglicher Vorbereitung eines Präventivkrieges gegen Ungarn.

Da der bisher auf den 17. bzw. 15. Mobilisierungstag festgesetzte Beginn der Offensive von allen Konferenzteilnehmern als zu spät bezeichnet wurde, kamen sie im Sinne des Exposés Antonescus (2. Teil S. 125) überein, die initiative Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Ungarn für den 6. bis 10. Mobilisierungstag anzustreben, um das bis dahin sicherlich noch nicht operationsbereite Madjarenheer zu überraschen und es daher mit einem geringeren Kräfteaufwand sowie in kürzerer Zeit niederwerfen zu können, als bei einem Operationsbeginn zu dem bisher gültigen Termin. Daher verpflichteten sich die Generalstabschefs zu einer stufenweisen Beschleunigung des Aufmarsches und setzten Folgendes fest: trifft Ungarn Kriegsvorbereitungen aber ohne noch selbst anzugreifen, so haben jene Alliierten, die durch diese Maßnahmen noch nicht bedroht sind, spätestens bis zum 12. Mobilisierungstag die Offensive gegen Ungarn zu ergreifen und hiezu einzusetzen:

Rumänien	75—80 Batl.,	112—120 Batt.,	30—35 Eskad.,	12 Flgstaff.
Jugoslawien	104 Batl.,	120 Batt.,	32 Eskad.,	12 Flgstaff.
Tschechoslowakei	100 Batl.,	100 Batt.,	20 Eskad.,	10 Flgstaff.

Bis zum 15. Mobilisierungstag sind aber die vollen Stärken der in den bisherigen Operationsplänen festgesetzten Kräfte zu erreichen. Sollte Ungarn einen der drei Alliierten noch vor dem 12. Mobilisierungstag anfallen, so haben die Nichtangegriffenen ihre Offensive sofort mit den bereits versammelten Truppen zu beginnen und ihre Eingreifkräfte so rasch als möglich auf die vorhin angeführten Stärken zu bringen.

#### Variante 14 (Siehe Skizzen 1 und 2)

Das erste Besprechungsthema in Prag war ein Operationsplan der Kleinen Entente gegen Ungarn, der auf den gleichen Voraussetzungen wie die Variante 2 von 1929 (1. T. S. 346) fußte, nur wurden diesmal sowohl die Operationsziele als auch die Heeresstärken bei Freund und Feind schärfer präzisiert; auch zeigen sich einige Verschiedenheiten bei den Operationsrichtungen der Rumänen und Jugoslawen gegenüber 1929.

Angenommen wurde neuerlich, daß die Tschechoslowakei zuerst den gleichzeitigen Angriffen einer deutschen Heeresmacht gegen

Prag und Olmütz sowie einer österreichischen Armee gegen Brünn ausgesetzt ist, indes das Madjarenheer zur selben Zeit mit der Masse gegen Neutra vorbricht. Nebengruppen dürften östlich davon auf Altsohl und Kaschau, westlich der Hauptkraft in das Waagtal oder nach Mähren zum Anschluß an die Österreicher vorgehen. Die Stärke der deutschen Armee, die schon am 8. Mobilisierungstag losbrechen kann, wurde mit 20 Infanteriedivisionen, die der am 14. Tage schlagfertigen Österreicher mit 5 Divisionen und der am 10. Mobilisierungstag operationsbereiten ungarischen Armee mit 13 bis 16 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen angenommen, hievon die auf Neutra zielende Hauptkraft mit 8 bis 10 Divisionen. Gegenüber Jugoslawien und Rumänien, die beide von keiner Macht bedroht sind, wird Ungarn kaum mehr als je zwei bis drei Divisionen, Österreich an seiner Südgrenze auch etwa 2 Divisionen als Deckungstruppen belassen. Überdies mochte sich das ungarische Oberkommando 1 bis 2 Divisionen als strategische Reserve bei Budapest zurückbehalten. Das Ziel dieses konzentrischen gleichzeitigen Angriffes der drei Feindheere konnte nur sein, die Tschechoslowakei niederzuwerfen, sie von ihrem Alliierten zu trennen und zwischen Deutschland und seinen beiden Bundesgenossen eine direkte Verbindung herzustellen.

Um diesem Vorhaben der Feinde die Stirne bieten zu können, sollte die Tschechoslowakei die Masse ihres Heeres Deutschland und ausreichende Kräfte Österreich entgegenstellen. Die Südostarmee hatte zuerst möglichst nahe der slowakisch-ungarischen Grenze die Hauptkraft der Madjaren zu fesseln, um den Rumänen und Jugoslawen die Möglichkeit zu geben, den Ungarn in den Rücken zu fallen und sie in eine Entscheidungsschlacht zu verwickeln. Durch konzentrisches Vorgehen aller drei alliierten Heere sollte das Madjarenheer dann endgültig in die Knie gezwungen werden. Das gleiche Verhalten hatte für den Fall anfänglicher Neutralität Ungarns Geltung, nur hing der Zeitpunkt für die tschechoslowakische Gegenoffensive auch von der Lage auf dem böhmisch-mährischen Kriegsschauplatz ab.

Führte Ungarn aber den Vorhieb gegen die Tschechoslowakei, so galt dies umsomehr als ein Anlaß für ein sofortiges Losschlagen aller drei Heere der Kleinen Entente gegen die madjarischen Streitkräfte, da die Tschechoslowakei dann noch volle Handlungsfreiheit besaß.

Die Stärken der zur Offensive gegen Ungarn anzusetzenden jugoslawischen und rumänischen Kräftegruppen, sowie für die tschecho-

slowakische Gegenoffensive wurde in Einheiten höherer Ordnung umgerechnet, wie folgt festgesetzt: Rumänien 12 bis 13 Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen, Jugoslawien 15 bis 16 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen und Tschechoslowakei 9 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriebrigade. Von den Flußflottillen haben die jugoslawischen Monitoren auf der Donau und Drau, die rumänischen auf der Theiß zu operieren.

#### V a r i a n t e 15 (Siehe Skizzen 1, 2 und 3)

Die als zweiter Besprechungspunkt zur Erörterung gelangende Variante 15 unterscheidet sich von der vorherigen durch die Annahme, daß außer den Feindstaaten, die nach Variante 14 mit dem Schwergewicht gegen die Tschechoslowakei in einem Konflikt verwickelt sind, noch Italien und Albanien im Angriff gegen Jugoslawien stehen. Alle Erwägungen, Operationspläne und die Stärken der von der Kleinen Entente gegen Ungarn aufzubietenden Heeres- teile bleiben unverändert, selbst bei den Jugoslawen, obwohl sie auch gegen die mit 30 Divisionen angenommene italienische Interventionsarmee und gegen Albanien so starke Kräfte aufbieten müssen, um in der Offensive gegen Ungarn nicht gehindert zu werden. Die von der Tschechoslowakei bis zum 15. Mobilisierungstag bereitzustellende Südostarmee zeigt gegenüber der Variante 14 sogar eine Vermehrung von etwa zwei Infanteriedivisionen.

#### E i n s a t z d e r L u f t f l o t t e n

Im Anschluß an die Beratungen über die beiden Operationspläne kam in Prag auch noch eine Vereinbarung über die e i n h e i t l i c h e Verwendung der Luftstreitkräfte der Kleinen Entente in einem Kriege gegen Ungarn zustande. Dies entsprach auch einer bei der Frühjahrskonferenz von 1934 in Bukarest gestellten Forderung, schon vom ersten Augenblick eines kriegerischen Konfliktes besondere große Ergebnisse versprechende Unternehmungen zu starten, wie Handstreichs gegen strategisch wichtige Punkte in nahe gelegenen Räumen und Bombardierungen aus der Luft und von der Erde her von Eisenbahnknoten, Arsenalen, Magazinen und großen Garnisonen, insbesondere von Budapest. Hierbei war offenbar auch an die Beschießung mit tschechoslowakischer weittragender Artillerie gedacht, die von der nur 60 km von der ungarischen Hauptstadt entfernten Grenze her noch am ehesten bis in den Ertragsbereich der Langrohrkanone herangebracht werden konnte.

In Prag einigte man sich nun dahingehend, daß sofort nach der Eröffnung der Feindseligkeiten jede der drei Luftflotten innerhalb der gleichen wie bisher festgelegten Luftzonen in erster Linie festzustellen habe, gegen welchen der Alliierten sich der Aufmarsch der ungarischen Hauptkraft richtet, wozu die Zubringerbahnlinien unter besonders scharfer Kontrolle gehalten werden sollten. Desgleichen ist die Luftflotte Ungarns oder einer mit ihm verbündeten Macht, die ungarische Bodeneinrichtungen benützt, zu überwachen. Unter Verwendung von schon im Frieden angelegten und fortlaufend evident geführten Behelfen sollten weiters zur Störung der ungarischen Mobilisierung und des Aufmarsches sowie zur Schädigung der Kriegsindustrie bombardiert werden: Flugplätze und militärische Unterkünfte, im ungarischen Aufmarschgebiet liegende Verkehrsknoten und Bahnkreuzungen, wichtige Übergänge über große Wasserlinien, Erzeugungsstätten und Magazine von Kriegsgerät, eventuell politische Zentren und große Städte, um die Moral der Bevölkerung zu untergraben.

Von allem Anbeginn wären folgende Ziele anzugreifen: die Brücken bei Budapest, Dunaföldvár und Baja, die Sitze der Regierungsbehörden in der Hauptstadt und in deren Umgebung, die industriellen Einrichtungen und Stapelplätze im Raume um Budapest und Veszprim. Da diese Ziele alle nahe von den tschechoslowakischen und jugoslawischen aber weit von den rumänischen Flugplätzen liegen, erbot sich der tschechoslowakische Generalstab, den rumänischen Flugzeugstaffeln entsprechend näher gelegene Flughäfen zur Benützung zu überlassen. Gegebenen Falles sollten Bomberverbände aller drei Luftflotten gemeinsam nach von den alliierten Generalstäben getroffenen Vereinbarungen angesetzt werden.

#### V a r i a n t e 1 6 (Siehe Skizzen 1 und 2)

Ein Jahr nach der Prager Besprechung fand Ende November 1935 die achte Generalstabskonferenz der Kleinen Entente in Belgrad statt, wobei die jugoslawischen Belange das Hauptthema der Besprechungen bildeten. Denn bei dem zur Erörterung gelangenden Operationsplan für den Fall eines allgemeinen Konfliktes lag nach der Annahme das Schwergewicht der feindlichen Angriffe jetzt auf dem Südslawenreich, hervorgerufen dadurch, daß bei gleicher Mächtigkeitsgruppierung wie bei der Variante 15 Ungarn und Österreich mit der Hauptkraft ihrer Armeen ihren südlichen Nachbarn an-

greifen. Die Tschechoslowakei war nur der Aggression Deutschlands ausgesetzt, und Rumänien galt als von keiner Macht angegriffen oder bedroht. Rußland und Bulgarien bleiben auch diesmal aus dem Spiel.

Bei der Erörterung des Operationsplanes nahmen die Generalstabschefs zuerst einen gleichzeitigen und ohne Kriegserklärung erfolgenden Angriff Italiens, Albaniens, Österreichs und Ungarns gegen Jugoslawien an. Die Stärken der Feindarmeen und ihre Operationsrichtungen sind wie bei Variante 15 angenommen. Den Beginn der Offensive erwartet man von den gegen Agram losbrechenden Armeen Italiens und Ungarns am 10. Mobilisierungstag, der sich vier Tage später der Vorstoß der österreichischen Armee auf Marburg anzuschließen hatte. Vom Angriff der gegen das Kosovopolje vorgehenden albanisch-italienischen Armeegruppe glaubte man, daß er gleichfalls zwei Wochen nach Kriegsausbruch erfolgen werde. Der Zweck dieser konzentrischen Offensive der vier Armeen konnte nur in der Niederwerfung Jugoslawiens, im Abtrennen dieses Staates von seinen Bundesgenossen und in der Herstellung einer engen Verbindung unter den vier Angreifern erblickt werden.

Um dies zu verhindern, wurde es als erforderlich bezeichnet, daß Jugoslawien die Masse seines Heeres Italien entgegenwerfe und gleichzeitig genügende Kräfte zur Abwehr der Angriffe Albaniens, Österreichs und Ungarns bereitstelle, weiters, daß durch eine Kooperation der Armeen aller drei Staaten der Kleinen Entente die ungarischen Streitkräfte so rasch als möglich niedergeworfen und das Land besetzt werde. Wenn Jugoslawien von seinen Gegnern aber in größeren Zeitabständen nacheinander angefallen wird, u. zw. zuerst von Italien, indes Ungarn, Albanien und Österreich sich zum Angriff erst bereitstellen, dann bleibt es immer das Interesse aller drei Alliierten, zuerst ohne Zögern Ungarn zu erledigen, da es wenig wahrscheinlich erschien, daß dieses Land andauernd Neutralität bewahren werde. Nach der Niederwerfung Ungarns würde die jugoslawische Wehrmacht auch volle Handlungsfreiheit gewonnen haben, bevor die Kriegshandlungen an der italienischen, albanischen und österreichischen Front wirksam werden, ja selbst bevor die Masse der italienischen und österreichischen Divisionen überhaupt zum Angriff angetreten sein konnten.

Gegen die Tschechoslowakei, die auf den Ansturm einer am 8. Mobilisierungstag schlagfertigen deutschen Armee von 20 Divisionen gefaßt sein muß, werden Österreich und Ungarn nur 2 bis

3 Divisionen als Deckungstruppen belassen; ebensoviele ungarische Divisionen darf man gegen Rumänien in Rechnung stellen, schließlich 1 bis 2 Divisionen als ungarische Heeresreserve bei Budapest.

Als Gegenmaßnahme der Alliierten erscheint im Operationsplan der Variante 16 wieder eine konzentrische, möglichst rasch durchzuführende Offensive gegen Ungarn. Wenn dieser Staat, obwohl er Kriegsvorbereitungen getroffen hat, doch nicht angreift, dann entwickeln die drei Alliierten bis zum 12. Mobilisierungstag jeder etwa 11 Divisionen und bis zum 15. Mobilisierungstag so viele Kräfte, die — ohne Grenztruppen und größere Kavallerieverbände — 11 tschechoslowakische, 13 jugoslawische und 14 rumänische Infanteriedivisionen betragen, die sich bei den Rumänen bis zum Ende der dritten Kriegswoche auf 19 bis 20 Divisionen vermehren. Greift Ungarn Jugoslawien aber vor dem 12. Mobilisierungstag an, so haben die beiden anderen Alliierten mit den bis dahin versammelten Kräften sofort die Offensive zu beginnen und ihre Eingreifkräfte beschleunigt auf die vereinbarte Stärke zu bringen.

Die Vormarschlinien der verschiedenen Kräftegruppen weichen von den bisherigen nur darin ab, daß die Tschechen diesmal einen Donauübergang westlich von Waitzen beabsichtigen, der spätestens bis zum 21. Mobilisierungstag ins Werk gesetzt sein soll. Das Angriffsmanöver der Rumänen bleibt gegenüber früheren Varianten unverändert, nur schiebt sich am Südflügel zur Verbindung mit den Südslawen noch ein gemischtes Verbindungsdetachement ein, das von je einem Bataillon, einer Batterie und einer Schwadron der Rumänen und der Jugoslawen zu bilden sein wird; es hat von Lovrin auf Szegedin vorzugehen. Die jugoslawische Nordarmee wird sich der allgemeinen Offensive gegen Ungarn anschließen, sobald sie es mit Rücksicht auf die starke italienische Bedrohung vermag, verlegt aber diesmal das Schwergewicht ganz in den Raum westlich der Donau, Richtung auf Stuhlweißenburg, links gedeckt durch eine über Gr. Kanizsa auf Sárvár vorgehende Seitenabteilung. Die östlich dieses Stromes auf Kis Kun Majsza gewiesene Nebengruppe hat den auf Szegedin und Szentes vorgehenden Südflügel der rumänischen Armee den Theißübergang zu erleichtern.

Aufgaben für Fluß- und Luftflotten bleiben unverändert wie in Variante 9. Als Ziele für namentlich bei Kriegsbeginn auszuführende Bombenangriffe werden genannt: Budapest, Hatvan, Steinamanger,